

POLICY BRIEF 04/2023

ERBSCHAFTEN IN ÖSTERREICH



/ Hauptergebnisse

/ 2

/ Erbschaften sind in Österreich noch ungleicher verteilt als Vermögen.

Dieses Vermögen in Form von Erbschaften wird jedoch völlig steuerfrei weitergegeben, denn 2008 wurde die Erbschaftssteuer in Österreich abgeschafft.

/ Erbschaften verschärfen die (Vermögens)Ungleichheit -
und Vermögen ermöglicht Einflussnahme und Macht in der Gesellschaft.

/ Vermögende erben häufiger und mehr: Wer ein höheres Nettovermögen besitzt,
erbt auch häufiger. Während am unteren Ende der Vermögensverteilung etwa
2 von 10 Personen erben, sind es am oberen Ende mehr als 7 von 10.

/ Vermögende erben nicht nur häufiger, sie erben auch höhere Summen. Der durchschnitt-
liche Wert von Schenkungen und Erbschaften liegt aktuell bei etwa 275.000 Euro.
Die Top 10 % der vermögendsten Haushalte erben im Schnitt sogar etwa 410.000 Euro.

/ Geschlechterungleichheiten gibt es auch bei Erbschaften. Frauen in Österreich erben im
Schnitt rund 36 % weniger als Männer.

/ Aufgrund des hohen Vermögens der „Baby Boomer“-Generation wird sich in den nächsten
30 Jahren ein kumuliertes Erbvolumen von etwa 624 Milliarden Euro anhäufen.

/ Eine Erbschaftssteuer wie vom Momentum Institut vorgeschlagen könnte etwa 900 Millio-
nen Euro jährlich an Steuereinnahmen bringen.

/ Erbschaften in Österreich

/ 3

Autorinnen: Sophie Achleitner, Marie Hasdenteufel

Erbschaften sind in Österreich noch ungleicher verteilt als Vermögen. Eine Besteuerung von Erbschaften gibt es ebenso wenig wie jene auf Vermögen – die Erbschaftssteuer wurde in Österreich 2008 abgeschafft. Das hat zur Folge, dass Vermögen in Form von Erbschaften derzeit steuerfrei weitergegeben wird. Das verfestigt bestehende Vermögensungleichheiten und unterschiedliche Startchancen sind die Folge. Für eine faire Finanzierung der Krisenkosten und einem gerechten Beitrag der Vermögenden empfiehlt das Momentum Institut eine Wiedereinführung einer Erbschaftssteuer in progressiver Form mit Freibetrag.

/ Die Bedeutung von Erbschaften für die Ungleichheit

Erbschaften spielen eine entscheidende Rolle für die Position entlang der Vermögensverteilung. Menschen, die geerbt haben, haben im Schnitt ein deutlich höheres Nettovermögen. Der Erhalt einer Erbschaft in Österreich bedeutet für die Vermögensverteilung das gleiche wie ein Einkommenssprung über mehr als die Hälfte aller Haushalte hinweg. Im Eurozonenvergleich ist die Relevanz von Erbschaften für die Position in der Vermögensverteilung in Österreich am höchsten.¹

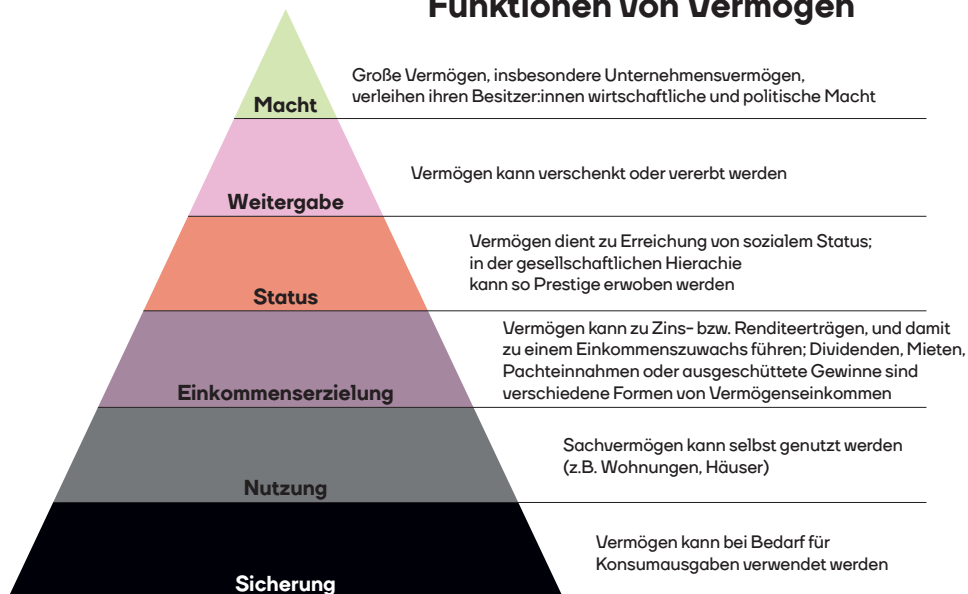
Der Einfluss von Erbschaften auf die Vermögensverteilung hat mit dem Abbau des Sozialstaates seit den 1970ern zugenommen. In einer Gesellschaft, in der Privatvermögen einen immensen Stellenwert hat, spielen auch Erbschaften eine wichtige Rolle. Beides führt zu einer zunehmenden Konzentration von Macht in der Gesellschaft. Denn: Vermögen ermöglicht Einflussnahme.²

Vermögen hat unterschiedliche Funktionen und wer ein höheres Vermögen hat, kann auch von mehr Funktionen Gebrauch machen. Eine Schlüsselfunktion von hohem Vermögen ist die Weitergabe von Vermögen an andere. In Form von Erbschaften oder Schenkungen kann Vermögen und damit gesellschaftlicher Status weitergegeben werden.

1 Fessler, P., & Schürz, M. (2018). Private wealth across European countries: the role of income, inheritance and the welfare state. *Journal of Human Development and Capabilities*, 19(4), 521-549.

2 Piketty, T. (2011). On the long-run evolution of inheritance: France 1820–2050. *The quarterly journal of economics*, 126(3), 1071-1131.

Funktionen von Vermögen



Anmerkung: Mit höherem Vermögen wächst tendenziell auch die Zahl der möglichen Vermögensfunktionen
Quelle: Fessler, P. und Schürz, M. (2015)

Abbildung 1

/ Was die Literatur zur Erbschaftssteuer sagt:

In der Literatur sind mehrere Motive dokumentiert, warum Menschen ein Vermögen aufbauen, um dieses dann als Erbschaft zu hinterlassen. Wobei im Wesentlichen zwischen unbeabsichtigten und beabsichtigten Erbschaften unterschieden wird. Alle Erbschaften haben gemein, dass sie nicht mit dem Bemühungen der Erb:innen verbunden sind. Bei Erbschaften handelt es sich somit um ein gänzlich leistungsloses Einkommen.³

Erbschaften verschärfen Chancenungleichheit. Vermögende Eltern investieren meist mehr Geld in die Ausbildung ihrer Kinder. Erbschaften verstärken diesen Effekt. Einerseits akkumulieren höher gebildete Menschen mehr Vermögen, andererseits erben diese mit höherer Wahrscheinlichkeit.⁴

Eine Erbschaftssteuer trägt dazu bei, die unterschiedlichen Startchancen zu verringern.⁵

Durch eine Erbschaftssteuer ist zusätzliche Umverteilung möglich. Eine Erbschaftssteuer kann zu mehr ökonomischer Gleichheit führen. Besteuerung von Erbschaften ist erstrebenswert, vor allem wenn die Konzentration von Erbschaften hoch ist und Präferenzen für weniger Ungleichheit vorliegen.⁶

Eine Pauschalsteuer (gleicher Steuersatz unabhängig von der Höhe der Erbschaft) würde die Ungleichheit weiter verschärfen. Weil höhere Erbschaften auch höhere Rendite erzie-

3 Kopczuk, W. (2013). Taxation of intergenerational transfers and wealth. Handbook of public economics, Elsevier, Vol. 5, pp. 329-390.

4 Brunner, J. K. (2014). Die Erbschaftsteuer-Bestandteil eines optimalen Steuersystems?. Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 15(3), 199-218.

5 Roemer, J. E. & Aaberge, R. & Colombino, U. & Fritzell, J. & Jenkins, S. P. & Lefranc, A. & Marx, I. & Page, M. & Pommer, E. & Ruiz-Castillo, J. et al. (2003). To what extent do fiscal regimes equalize opportunities for income acquisition among citizens? Journal of Public Economics, 87(3):539-565.

6 Piketty, T., & Saez, E. (2013). A theory of optimal inheritance taxation. Econometrica, 81(5), 1851-1886

len und kleinere eher verkonsumiert werden, müssen höhere Erbschaften auch höher besteuert werden.⁷

Die optimale Besteuerung von Erbschaften in Westeuropa liegt in der Steuertheorie zwischen 30 und 45 Prozent.⁸

Eine Erbschaftssteuer hat nur einen geringen negativen Effekt auf den Vermögensaufbau vor dem Tod, vor allem im Vergleich zu anderen Steuern ist der Effekt gering.⁹

/ Verteilung von Erbschaften

Betrachtet man die Verteilung von Erbschaften, sind diese im Vergleich mit dem Nettovermögen noch konzentrierter. Das Nettovermögen bezeichnet den Marktwert sämtlicher finanzieller Anlagen (z.B. Aktien, Bankguthaben) zuzüglich des Wertes von nicht-finanziellem Vermögen (z.B. Häuser, Land) abzüglich etwaiger Schulden. Während Vermögen in Österreich in den Händen einiger Weniger liegt, wird Vermögen in Form von Erbschaften an einen noch kleineren Kreis von Menschen weitergegeben.

Ein statistisches Maß für Ungleichheit ist die Lorenzkurve. Bei perfekter Gleichheit besitzen beispielsweise die untersten 10 Prozent der Haushalte oder Personen genau 10 Prozent des gesamten Nettovermögens, die nächsten 10 Prozent der Menschen ebenso, bis hin zu den obersten 10 Prozent der Menschen oder Haushalte, die ebenfalls ein Zehntel des Gesamtvermögens besitzen. In der Darstellung entspricht das einer 45-Grad-Linie. Bei der Vermögensverteilung ist Österreich bereits weit davon entfernt. Während nahezu 50 Prozent der Haushalte über keinerlei Anteil am Gesamtvermögen verfügen, steigt der Anteil erst am Ende der Verteilung merklich an. Der Vergleich mit der Verteilung der Erbschaften veranschaulicht die noch drastischere Ungleichheit, die bei der Verteilung des Erbvolmens vorliegt. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass die Datenlage am oberen Ende der Vermögensverteilung enorm schlecht ist. Tatsächlich ist die Konzentration noch stärker, da vermögende Haushalte in den Daten untererfasst sind. Dieses Phänomen wirkt sich auch negativ auf die Datenlage zu den Erbschaften aus. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass die Datenlage am oberen Ende der Vermögensverteilung enorm schlecht ist, da die wirklich reichen Haushalte seltener an Erhebungen zu Vermögen etc. teilnehmen. Das führt dazu, dass die Konzentration von Vermögen tatsächlich noch stärker ist, da vermögende Haushalte in den Daten untererfasst sind. Dieses Phänomen wirkt sich auch negativ auf die Datenlage zu den Erbschaften aus.

Anmerkung:
Der vorliegende Policy Brief verwendet sowohl Daten aus der dritten Welle (2017) des HFCS sowie aus der vierten Welle (2021). Grund dafür ist, dass zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Policy Briefs die ersten Ergebnisse der vierten Welle bereits vorliegen, die Mikrodaten aber noch nicht verfügbar sind.

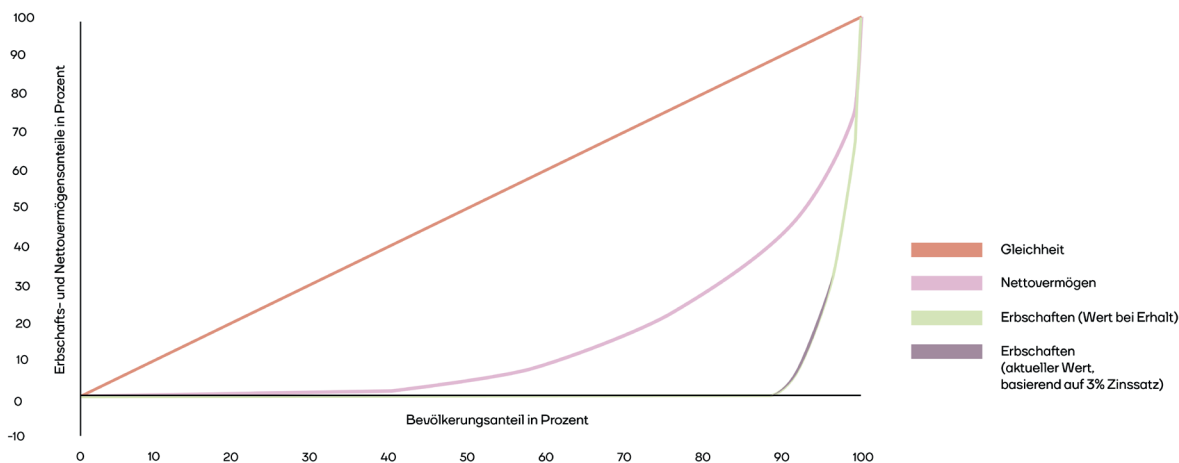
7 Nekoei, A., & Seim, D. (2023). How do inheritances shape wealth inequality? Theory and evidence from Sweden. *The Review of Economic Studies*, 90(1), 463-498.

8 Piketty, T., & Saez, E. (2013). A theory of optimal inheritance taxation. *Econometrica*, 81(5), 1851-1886.

9 Goupille-Lebret, J., & Infante, J. (2018). Behavioral responses to inheritance tax: Evidence from notches in France. *Journal of Public Economics*, 168, 21-34.

Erbschaften sind noch ungleicher verteilt als Nettovermögen
Lorenzkurve für Erbschaften und Nettovermögen

16



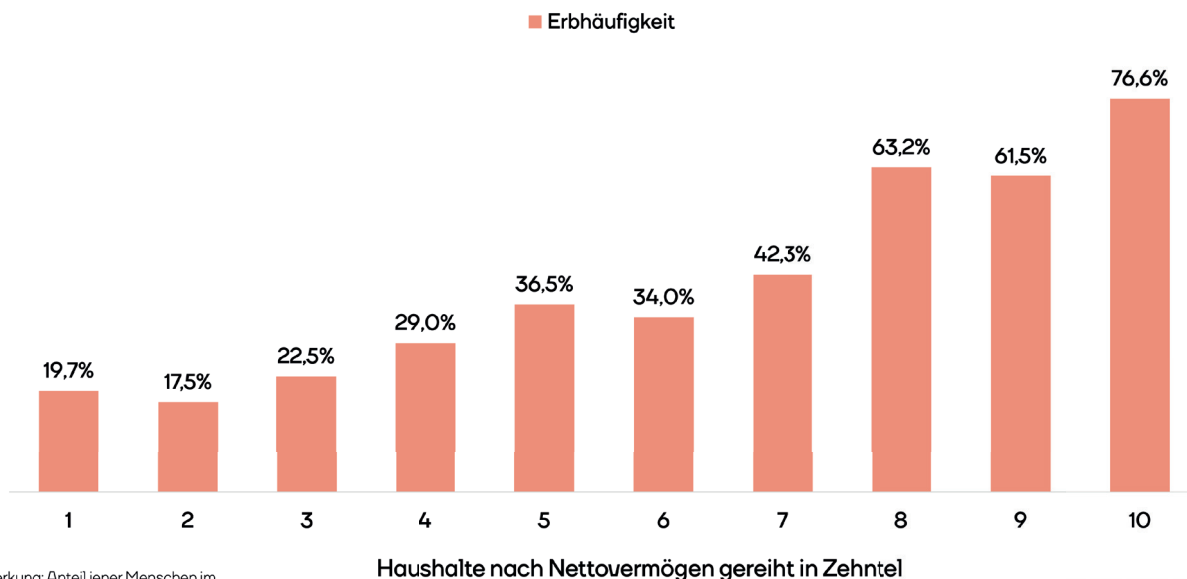
Quelle: HFCS 2017, OeNB

///IOMENTUM
/INSTITUT

Abbildung 2

Menschen mit höheren Nettovermögen erben häufiger. Während am unteren Ende der Vermögensverteilung durchschnittlich zwei von zehn Personen ein Erbe oder eine Schenkung erhalten, sind es am oberen Ende mehr als sieben von zehn.

Je reicher, desto häufiger wird geerbt



Anmerkung: Anteil jener Menschen im Nettovermögensdezil, die eine Erbschaft oder Schenkung erhalten haben

Haushalte nach Nettovermögen gereiht in Zehntel

///IOMENTUM
/INSTITUT

Abbildung 3

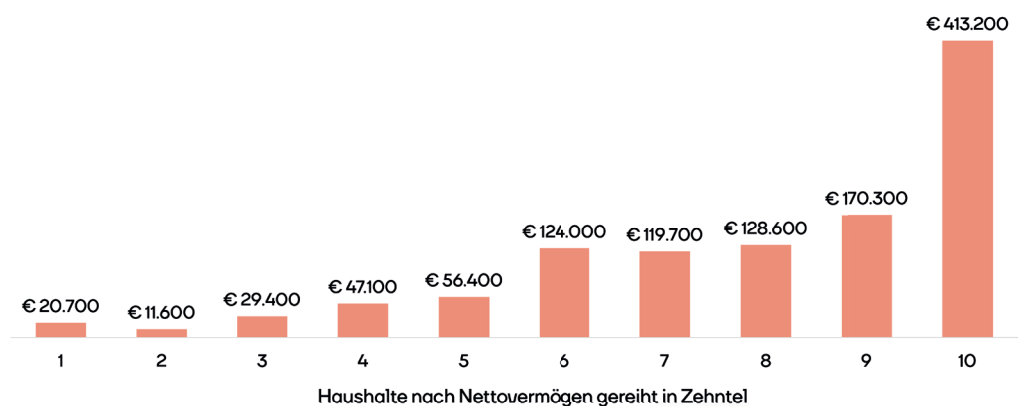
/ Höhe von Erbschaften

7

Nicht nur die Häufigkeit, eine Erbschaft oder eine Schenkung zu erhalten unterscheidet sich deutlich entlang der Vermögensverteilung, sondern auch die Höhe der erhaltenen Erbschaften. Laut HFCS 2021 beträgt der durchschnittliche Wert von Schenkungen und Erbschaften aktuell 275.400 Euro.¹⁰

In Abbildung 4 ist die durchschnittliche Höhe der Erbschaften und Schenkungen zum Zeitpunkt des Erhalts abzulesen. Die tatsächlichen Werte liegen aufgrund der fehlenden Aufwertung über den hier abgebildeten. Das bedeutet, die Wertsteigerung einer Erbschaft über die Jahre ist nicht erfasst. Durchschnittliche Erbschaften betragen am unteren Ende der Nettovermögensverteilung rund 20.000 Euro und steigen erst ab dem sechsten Zehntel bedeutsam an. Der Sprung am oberen Ende der Verteilung verdeutlicht die starke Konzentration: Vom neunten zum zehnten Nettovermögensdezil springt das durchschnittliche Erbvolumen von 170.300 auf 413.200 Euro. Auch hier spielt die systematische Untererfassung der Vermögendsten eine große Rolle, sodass die tatsächlichen Erbschaften in Wahrheit viel höher.

Je vermögender, desto höher die Erbschaft



Anmerkung: durchs. Wert aller erhaltenen Erbschaften und Schenkungen zum Zeitpunkt des Erhalts
Quelle: HFCS 2021

MOMENTUM
INSTITUT

Abbildung 4

Auch bei Erbschaften gibt es einen Gender-Pay-Gap. In Österreich erben Frauen durchschnittlich 36 Prozent weniger als Männer (HFCS 2017)¹¹. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen liefert eine Studie aus Deutschland¹². Die Studie zeigt, dass das Erbschafts- und Schenkungssteuersystem in Deutschland die Vermögensungleichheiten zwischen den

10 Dieser Wert ist der „conditional mean“, also die durchschnittliche Höhe einer Erbschaft oder Schenkung gemessen an allen Erb:innen. Um den aktuellen Wert einer Erbschaft zu berechnen wird der Wert seit Erhalt mit einem Zinssatz aufgewertet. Die österreichische Nationalbank verwendet dafür einen Zinssatz von 3 Prozent.

11 Diese Berechnung berücksichtigt nur Frauen und Männer in Ein-Personen-Haushalten, die eine Erbschaft oder Schenkung erhalten haben (Median, 2017). <https://www.momentum-institut.at/news/gender-pay-gap-frauen-verlieren-ueberall>

12 Tisch, D., & Gutfleisch, T. (2022). Unequal but just? Experimental evidence on (gendered) distributive justice principles in parental financial gifts. *Socio-Economic Review*.

Geschlechtern verstärkt. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei Vermögensübertragungen werden reproduziert, wenn Frauen und Männer unterschiedlich von Steuerbefreiungen profitieren. Im Schnitt erhalten Männer häufiger Erbschaften und Schenkungen als Frauen. Der Wert dieser Vermögensübertragungen ist dabei auch höher. Außerdem erhalten Männer häufiger Betriebsvermögen, finanzielles Vermögen und Land, während die Geschlechterunterschiede bei Immobilien und anderem Vermögen weniger ausgeprägt sind. Da in Deutschland für genau jene Vermögensarten, die besonders häufig von Männern geerbt werden (Finanzvermögen, Betriebsvermögen, Land) großzügige Steuerbefreiungen gelten ergibt sich ein geschlechtsspezifischer Steuerunterschied von 2 Prozent bei Erbschaften und 22 Prozent bei Schenkungen. Er großer Unterschied ergibt sich vor allem daraus, dass Männer stärker von der Steuerbefreiung des Betriebsvermögens profitieren.

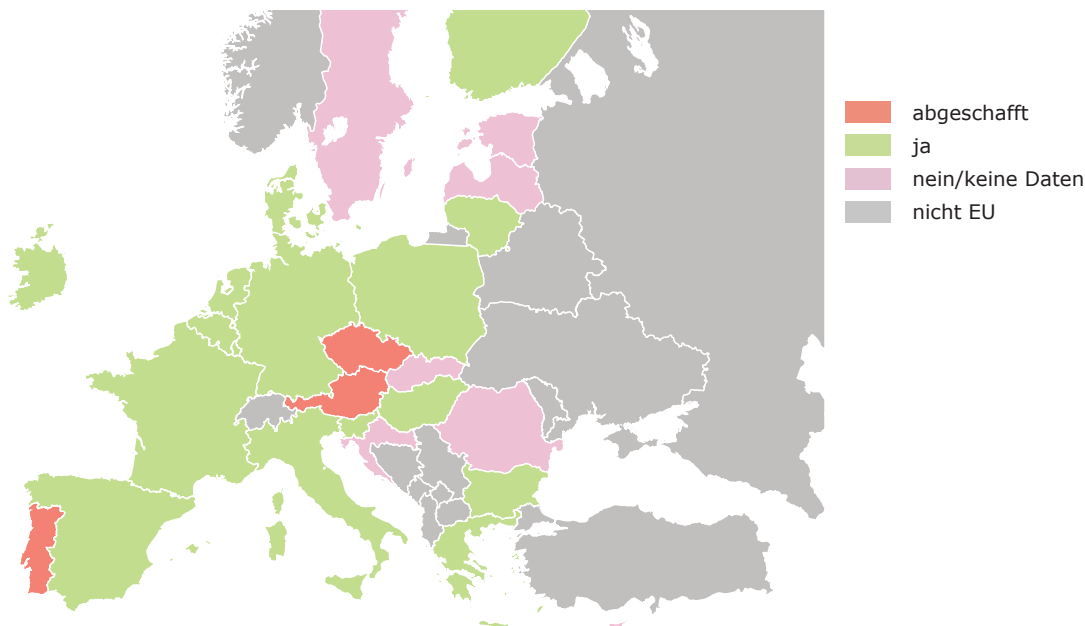
In Österreich gibt es weder eine Erbschafts- noch eine Schenkungssteuer. Unter der Annahme, dass Betriebsvermögen auch in Österreich vermehrt an Männer vererbt wird, während Frauen eher Immobilien oder Grund und Boden erben, dann kann das durchaus ein Faktor hierzulande sein. Während Betriebsvermögen aktuell gänzlich steuerfrei vererbt werden kann, wird beim Erben von Immobilien oder Grundstücken eine Grunderwerbsteuer fällig. Die Grunderwerbsteuer wird aber auch bei einem Kauf oder einer Weitergabe von Grund und Boden bzw. Immobilien fällig, nicht nur bei einer Erbschaft. Sie darf daher nicht als versteckte Erbschaftssteuer missinterpretiert werden.

/ Besteuerung von Erbschaften

Erbschafts- und Schenkungssteuern besteuern den Übergang von Vermögen von einer Person zur nächsten. Insgesamt EU-Staaten haben eine Erbschaftssteuer, Österreich gehört nicht dazu.

17 EU-Länder besteuern Erbschaften

Steuerfreie Erbschaften in Österreich sind die Ausnahme



Quelle: Drometer et. Al (2018) ifo DICE Report, eigene Recherche

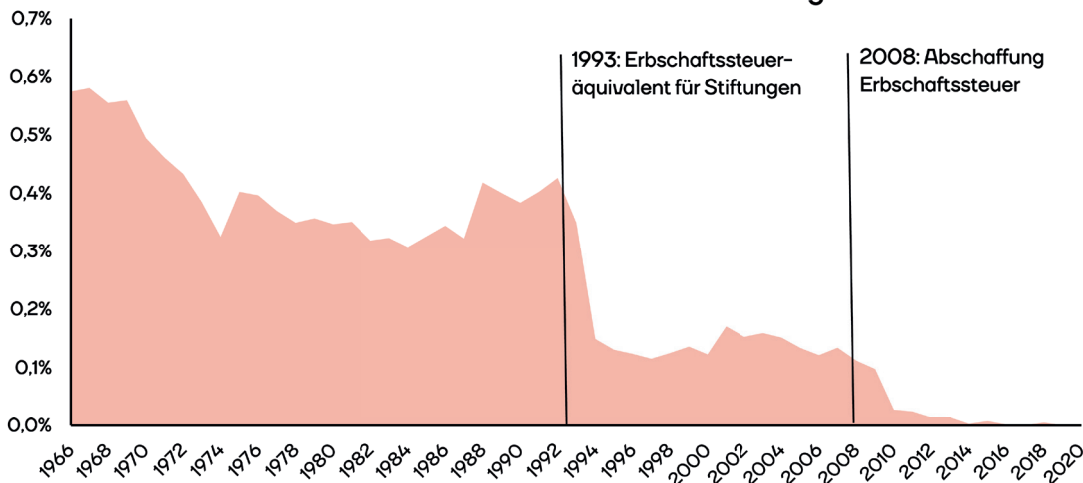
/ Die Erbschaftssteuer in Österreich

9

Im Jahr 1759 war Österreich unter den ersten Ländern, die eine Erbschaftssteuer eingeführt haben. Im Jahr 2008 wurde diese von der Regierung wieder abgeschafft. Grund für die Abschaffung im Jahr 2008 war die Ungleichbehandlung von Erbschaften gegenüber anderen Formen von Vermögen, im konkreten von Immobilienvermögen.¹³ Die österreichische Regierung ließ die Frist zur Bearbeitung des Gesetzes damals verstreichen und ließ das Gesetz damit auslaufen.¹⁴ Ein ähnlicher Fall führt in Deutschland 2016 zu einer Anpassung des Erbschaftsrechts. Der Gleichheitsgrundsatz von Vermögen wurde verletzt und eine Überarbeitung des Steuerrechtes vorgenommen.¹⁵ Auf Basis der Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes wäre eine Reform der Steuer möglich gewesen.

Aufgrund der Abschaffung der Erbschaftssteuer 2008 sind dementsprechend auch die Steuereinnahmen aus der Erbschafts- und Schenkungssteuer nicht mehr relevant. Durch die Abschaffung der Erbschaftssteuer fehlen dem Staat Einnahmequellen. Knapp über 0,5 Prozent des Aufkommens aus Steuern und Abgaben trug die Erbschaftssteuer bei. 1993 wurden Privatstiftungen eingeführt, die eine weitere Aushöhlung der Erbschaftssteuer zur Folge hatten.

**Einnahmen aus Erbschafts- und Schenkungssteuer
Anteil am Aufkommen aus Steuern und Abgaben**



Quelle: OECD Revenue Statistics

Anmerkung: Erbschafts- und Schenkungssteuern inklusive Erbschaftssteueräquivalent

MOMENTUM
INSTITUT

Abbildung 5

Aktuell ist die einzige Steuer, die beim Übertragen von Vermögenswerten in Österreich anfällt (unabhängig von der Form der Übertragung), die Grunderwerbsteuer¹⁶. Sie fällt also

13 Konkret wurden Immobilien mit den veralteten Einheitswerten bewertet, wodurch sich eine Ungleichbehandlung gegenüber anderen Formen von Erbschaften ergab.

14 Titgemeyer, M. (2009). Zur Abschaffung der Erbschaft- und Schenkungssteuer in Österreich.

15 Weiss, M. (2016). The Influence of ECJ Case Law on the German Inheritance and Gift Tax Act. European taxation.

16 Weiss, M. (2016). The Influence of ECJ Case Law on the German Inheritance and Gift Tax Act. European taxation.

an, unabhängig davon, ob das Grundstück erworben oder geerbt wird, wodurch die Grunderwerbsteuer keine Erbschaftssteuer ist. Mit 3,5 Prozent wird außerdem nur der Maximalwert ab 400.000 Euro Vermögenswert bei (unentgeltlichen) Übertragungen besteuert – für Vermögenswerte, die weniger als 400.000 Euro betragen gibt es niedrigere Steuersätze: Für die ersten 250.000 Euro fällt eine Grunderwerbsteuer von 0,5 Prozent an, die nächsten 150.000 Euro werden mit 2 Prozent besteuert. Abgesehen von der Grunderwerbsteuer gibt es in Österreich keine andere Steuer, die bei der Übertragung von Vermögenswerten anfällt.

Zustimmung in der Bevölkerung zur Erbschaftssteuer ist tendenziell niedriger als jene zur Vermögensbesteuerung, laut SORA-Befragung spricht sich knapp die Hälfte dezidiert für eine Erbschaftssteuer aus.¹⁷

Für die Schätzung des Aufkommens aus Erbschafts- und Schenkungssteuer können die Daten des HFCS herangezogen und die Vermögensübertragungen in der Zukunft mit Hilfe von Sterbe- und Erbfällen simuliert werden. Aufgrund des hohen Vermögens der „Baby Boomer“-Generation steigt das Erbvolumen in den kommenden Jahren deutlich an. Laut Altzinger & Humer (2013)¹⁸ werden derzeit rund 15 Milliarden Euro jährlich vererbt, dieses Volumen steigt auf über 22 Milliarden Euro an. In den nächsten 30 Jahren ergibt sich somit ein kumuliertes Erbvolumen von 624 Milliarden Euro (2023-2053).

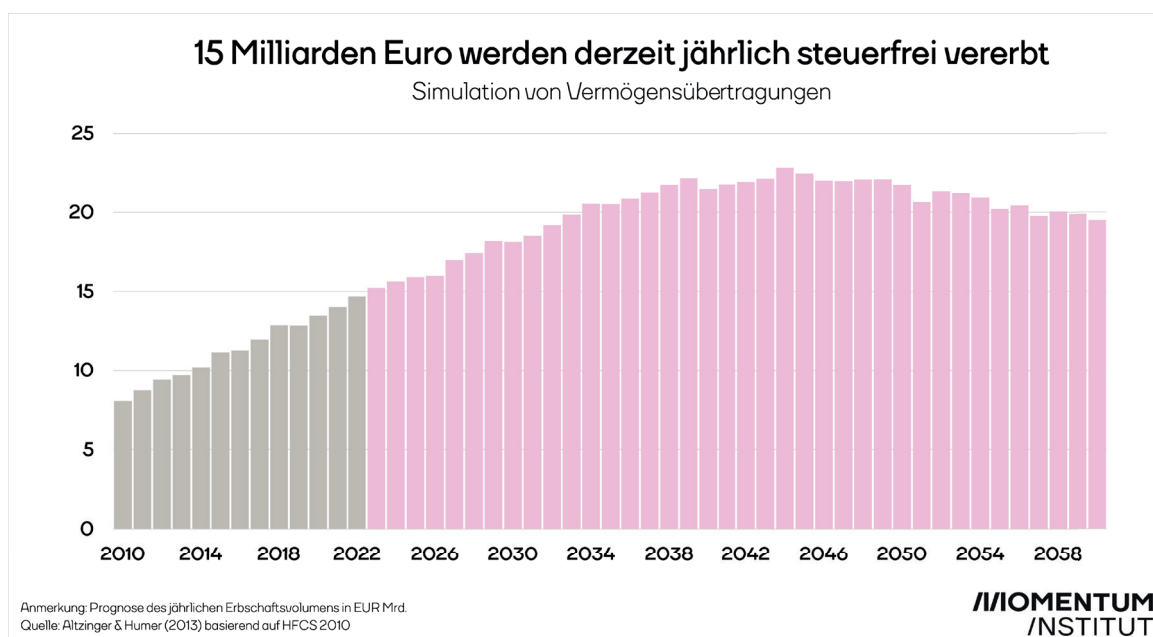


Abbildung 6

Dem entsprechend wachsen auch die Einnahmen aus einer Erbschaftssteuer in den kommenden Jahren an. Je nach Ausgestaltung des Steuersatzes und der Höhe des Freibetrages fallen die Einnahmen aus der Steuer unterschiedlich hoch aus. Hohe Freibeträge und ein progressiver Steuersatz ermöglichen es, den Großteil der Übertragungen nicht steuerlich zu belasten und gleichzeitig ein Aufkommen von etwa einer Milliarde Euro zu generieren.

17 SORA (2023). Umverteilung – So denken die Vielen. Steuer-, arbeitsmarkt- & sozialpolitische Vorhaben aus Sicht der Bevölkerung. <https://www.momentum-institut.at/news/verteilung-im-fokus>

18 Altzinger, W., & Humer, S. (2013). Simulation des Aufkommens verschiedener Erbschaftsbesteuerungen. Discussion Paper. Wirtschaftsuniversität Wien.

Mit einem Freibetrag von einer Million Euro wären 98 Prozent der Vermögensübertragungen von der Steuer nicht betroffen, bei einem Freibetrag von 500.000 Euro sind die unteren 90 Prozent der Erbschaften nicht betroffen.

Eine mögliche Erbschaftssteuer könnte, wie in Tabelle 1 ausgestaltet sein und würde ein Aufkommen von rund 900 Millionen jährlich Euro bringen.

Tabelle 1

Von	Bis	Grenzsteuersatz
0€	500.000€	0% (Freibetrag)
500.001€	550.000€	2,5%
550.001€	600.000€	5%
600.001€	650.000€	7,5%
650.001€	700.000€	10%
700.001€	750.000€	12,5%
750.001€	800.000€	15%
800.001€	850.000€	17,5%
850.001€	900.000€	20%
900.001€	950.000€	22,5%
950.001€	1.000.000€	25%
1.000.001€	1.050.000€	27,5%
1.050.001€	∞	30%

Quelle: Altzinger & Humer (2013)

Aufgrund der systematischen Unterschätzung von Vermögen¹⁹ am oberen Ende der Vermögensverteilung durch den HFCS werden die Ergebnisse des HFCS nach Veröffentlichung der Daten korrigiert.²⁰ Durch dieses Vorgehen erhöht sich die Steuergrundlage einer Vermögensteuer deutlich.²¹ Unter der Annahme, dass dies auch für die Steuerbasis einer Erbschaftssteuer gilt, ist die hier vorgestellte Simulation zur Höhe der Einnahmen aus einer Erbschaftssteuer daher als Untergrenze zu verstehen.

19 Heck et al. (2020). Vermögenskonzentration in Österreich – Ein Update auf Basis des HFCS 2017. Working Paper Reihe der AK-Wien.

20 Arthur B. Kennickell & Peter Lindner & Martin Schürz, 2022. „A new instrument to measure wealth inequality: distributional wealth accounts,” Monetary Policy & the Economy, Oesterreichische Nationalbank (Austrian Central Bank), issue Q4/21. https://www.oenb.at/dam/jcr:37664c81-2d0d-409e-8d33-a19fc2b25854/05_mop_q4_21_A-new-instrument-to-measure-wealth-inequality.pdf

21 Kapeller, J., Schuetz, B., Wildauer, R., & Ferschli, B. (2017). Bestaende und Konzentration privater Vermoegen in Oesterreich: Simulation, Korrektur und Besteuerung (Distribution of wealth in Austria: simulation, correction and taxation possibilities) (No. 72). Johannes Kepler University, Institute for Comprehensive Analysis of the Economy.

Fallbeispiel: Die Erbschaftssteuer in Deutschland

In Deutschland differenziert die Erbschaftssteuer je nach Verwandtschaftsgrad und Höhe der Erbschaft. Eine progressive Steuer mit unterschiedlichem Steuersatz und unterschiedlichem Freibetrag fällt beim Vererben an. Tabelle 2 fasst die unterschiedlichen Steuersätze je nach Höhe der Erbschaft und Steuerklasse zusammen. In Steuerklasse I fallen beispielsweise Ehe- und Lebenspartner:innen, Kinder und Stiefkinder und Eltern hinein. Für diese Personengruppen in Steuerklasse I gibt es Freibeträge, die zwischen 100.000 Euro und 500.000 Euro variieren (für Ehe- und Lebenspartner:innen gilt der maximale Freibetrag von 500.000 Euro). In Steuerklasse II fallen Geschwister, Schwiegerkinder und -eltern und Steuerklasse III gilt für alle anderen Empfänger:innen einer Erbschaft oder Schenkung. In Steuerklassen II und III gilt ein Freibetrag von 20.000 Euro. Nach Abzug der jeweiligen Freibeträge gelten die Steuersätze in den jeweiligen Steuerklassen, die Tabelle 2 zu entnehmen sind.²²

Tabelle 2

Wert des steuerpflichtigen Erwerbs bis einschließlich ... Euro	Prozentsatz in der Steuerklasse		
	I	II	III
75.000	7	15	30
300.000	11	20	30
600.000	15	25	30
6.000.000	19	30	30
13.000.000	23	35	50
26.000.000	27	40	50
über 26.000.000	30	43	50

Quelle: Erbschaftssteuer- und Schenkungssteuergesetz 2020

2021 brachte die Erbschaftssteuer in Deutschland 6,8 Milliarden Euro an Einnahmen für die Stadtkasse. Aus der Schenkungssteuer resultierten Einnahmen in der Höhe von rund 1,8 Milliarden Euro.²³

22 Erbschaftssteuer- und Schenkungssteuergesetz 2020
23 Statistisches Bundesamt

/ Policy Empfehlungen

13

Aufgrund der hohen Relevanz von Erbschaften für die Vermögensungleichheit empfiehlt das Momentum Institut die Wiedereinführung einer Erbschaftssteuer in Österreich. Angelehnt an das deutsche Modell könnte eine Erbschaftssteuer für Österreich mit einem progressiven Steuersatz und mit unterschiedlich hohen Freibeträgen je nach Verwandtschaftsgrad gestaltet sein. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Vermögensübertragungen in den kommenden Jahren, ist eine zeitnahe Einführung wichtig. Eine Besteuerung von Erbschaften mit dem vom Momentum Institut vorgeschlagenen Steuersatz könnte ein jährliches Steueraufkommen von rund einer Milliarde Euro generieren.

Möglichst alle Vermögensgegenstände sollten zur Bewertung miteinbezogen werden und den Verkehrswert des Vermögensgegenstandes widerspiegeln. Eine Sonderbehandlung von bestimmten Vermögensformen reduziert das Aufkommen aus der Erbschaftssteuer. Da Betriebsvermögen am oberen Ende der Vermögensverteilung konzentriert sind, würde eine Sonderbehandlung auch nur dort finanzielle Entlastung mit sich bringen. Auch würde eine Steuerbefreiung/-erleichterung für Betriebsvermögen Männern überproportional zugutekommen.

Die Datenlage zu Vermögen und Erbschaften in Österreich ist schlecht – reiche Haushalte sind in Erhebungen oft untererfasst, wodurch die Vermögenskonzentration hierzulande deutlich unterschätzt wird. Ein sogenanntes Vermögens- bzw. Erbschaftsregister, in dem die Vermögenswerte und Erbvolumina der Haushalte oder Personen in Österreich dokumentiert werden, wäre wichtig, um die Vermögens- und Erbschaftsverteilung bzw. -konzentration besser einschätzen zu können. Letztlich können diese Daten auch als Steuerbasis für eine Vermögens- und Erbschaftssteuer dienen und eine genauere Schätzung über potenzielle Staatseinnahmen aus einer Vermögens- oder Erbschaftssteuer ermöglichen.

/ Kontakt

Momentum Institut

**Märzstraße 42/1
1150 Wien, Österreich**

kontakt@momentum-institut.at

www.momentum-institut.at

**//MOMENTUM
/NSTITUT**